

Kommentartexte sollten am besten schon vor den Dreharbeiten geschrieben werden.

Auf jeden Fall ist es günstiger bei solchen Projekten, die Tonspur zuerst fertig zu stellen und das Bild erst nachträglich dazu zu gestalten. Dadurch erzielt man einen optimalen Bild – Ton Bezug

Kommentar oder erklärender O-Ton müssen immer klar im Vordergrund und verständlich sein.

Hintergrundgeräusche oder Begleitmusik dürfen den Kommentar nicht unverständlich machen.

Meine E-Mail Adresse: rewu@utanet.at

oder weil das Bild nicht befriedigend ausgefallen ist. Brechen wir mit dem nächsten Schnitt das Lied aber abrupt ab, wird der Fluss der Handlung empfindlich gestört. Also lassen wir den Ton der ersten Einstellung einfach über die nächste drüber laufen und lassen den Ton der zweiten weg oder mischen ihn mit dem Lied. Natürlich dürfen in der zweiten Einstellung nicht dieselben beiden Kinder, die gerade singen bei einer anderen Beschäftigung gezeigt werden. Wir schneiden einige andere Einstellungen hinein, und kehren vielleicht am Schluss noch einmal zu den beiden Sängern zurück. Kein Zuschauer merkt dabei, dass die Szenen in Wirklichkeit gar nicht zusammen gehören, der Fluss der Handlung wird aber aufrecht erhalten, allein durch den Ton im Off.

Das selbe gilt auch für die Methode, den Ton der nächsten Szene eine Sekunde früher beginnen zu lassen. Das führt dazu, dass der Zuschauer der Handlung besser und aufmerksamer folgen kann.

Diese Tricks kann man öfter anwenden, als man allgemein glaubt.

Ein anderes Beispiel für die Vorherrschaft des Tones ist der Kommentar zum Film. Jeder Kommentar sollte genau überlegt werden, er soll ja immerhin den Zuseher über etwas aufklären, ihn interessiert machen. Ich persönlich habe oft den Kommentar schon vor den Aufnahmen geschrieben. Dadurch wusste ich immer, welche Aufnahmen ich unbedingt brauche und wie lange die einzelnen Einstellungen sein mussten. Macht man es umgekehrt, kann es immer wieder passieren, dass man den Kommentar aufgrund des vorhandenen Bildmaterials verstümmeln muss. Der ganze Film verliert dadurch oft sehr an Aussagekraft. Bei Dokumentationen mit erklärendem Text empfehle ich daher, zuerst die Tonspur zu gestalten und erst nachträglich die entsprechenden Bilder einzupassen. Dadurch erzielt man einen optimalen Bild – Tonbezug. Der vorhandene O-Ton kann dabei ganz einfach dazu gemischt, oder durch eine geeignete Musik ersetzt werden.

Beim Ton sollte man immer unterscheiden zwischen:

- Originalton (O–Ton)
- Kommentar und
- Musik.

Beim O-Ton sollte noch unterschieden werden zwischen

- Atmosphäre und
- Erklärendem O-Ton (zum Beispiel Sprache bei einem Interview)

Alle Töne müssen optimal aufeinander abgestimmt sein, das bedeutet, dass Kommentar und erklärender O-Ton immer im Vordergrund stehen müssen, und nicht durch Geräusche oder die Musik bis zur Unverständlichkeit übertönt werden dürfen. Hintergrundgeräusche sollen immer einen klaren Bezug zum Bild haben und niemals ein Eigenleben entwickeln. Nötigenfalls ist der O-Ton gegen nachgemachte, besser passende Geräusche auszutauschen.

Das selbe gilt auch für die Musik. Aber mit diesem Problem und mit noch etlichen weiteren, die bei der Nachbearbeitung des Films auf uns zukommen, wollen wir uns in der nächsten Ausgabe beschäftigen.



## Nachbearbeitung des Films 1

Sind endlich alle Einstellungen abgedreht, beginnt eigentlich erst die wirklich kreative Phase der Filmgestaltung, - Die Nachbearbeitung oder Postproduction, wie man heute häufig sagt. An erster Stelle steht dabei der **Filmschnitt**.

Egal, wie die Aufnahmen entstanden sind, nach einem genauen Drehbuch, oder wie meistens beim nichtprofessionellen Film, ganz einfach nach Gefühl oder Intuition etwa auf einer Reise oder bei einem Familienfilm, immer sehen wir uns einer großen Menge von Aufnahmen gegenüber, die erst einmal geordnet werden sollten.

Das Medium Video ist in dieser Beziehung eher problematisch, da ja das „Filmmaterial“ kaum mit wirklich großen Kosten verbunden ist, wird gerne einfach drauflos gefilmt. Das bedeutet dann eine oft schier unübersehbare Menge an Material, die es zu ordnen gilt. Mein dringender Rat in diesem Zusammenhang: Auch mit Video nicht einfach drauf los filmen, sondern immer schon bei den Aufnahmen das Material gedanklich reduzieren. Für alle „alten“ Schmalfilmer stellt das meistens kein Problem dar, denn mit dem teuren Chemischen Film erhöhte jede Sekunde die Kosten empfindlich. Wurde nach einem Drehbuch aufgenommen, wird man von den meisten Einstellungen mehrere unterschiedliche Versionen gedreht haben, und es gilt daher zu allererst, die besten und am meisten geeigneten heraus zu finden. Diese Arbeit kann eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Entscheidung ist nämlich meistens sehr schwer zu treffen. Man muss sich dabei mehrere Fragen stellen:

- Ist die Aufnahme **technisch** in Ordnung? (Schärfe, Belichtung etc.)
- Entspricht die **schauspielerische Darbietung** meinen genauen Vorstellungen? (beim Spielfilm)
- Passen die **Anschlüsse** an die vorige und an die nachfolgende Einstellung?
- Ist die **Länge** ausreichend, um meinen Kommentar unterbringen zu können?

Bei Urlaubs – und Reisefilmen kommt meistens noch das Problem dazu, dass man sich von so mancher Aufnahme nur schwer trennen möchte, weil sie halt „so schön“ ist oder ganz einfach eine persönliche „Beziehung“ dazu besteht. In diesen Fällen muss man aber wirklich ganz

**Ausgabe 15  
Mai  
2009**

**Themen in  
dieser  
Ausgabe:**

Nachbearbeitung  
des Films

Wir sollten schon bei der Aufnahme des Bildmaterials gedanklich selektieren, um zu vermeiden, dass wir bei der Nachbearbeitung einen unübersehbaren Wust an Aufnahmen ordnen müssen

Alle Einstellungen müssen vorher genau beurteilt und selektiert werden.

Wir müssen lernen, uns von „schönen“ Aufnahmen zu trennen, wenn es der Filmqualität dient.

professionell verfahren und die Dramaturgie des Films als oberste Regel beachten. Die schönste Aufnahme kann einen Film verhauen, wenn sie nicht zur Handlung passt oder den Film nur unnötig verlängert!

Ein durchgehender Timecode erleichtert das Ordnen und die Auswahl der brauchbaren Einstellungen.

Um diese Auswahl zu treffen, ist es unerlässlich, das Rohmaterial mehrmals hintereinander anzuschauen und sich dabei genaue Notizen zu machen. Der Timecode am Band ist dabei eine große Hilfe. Man sollte schon bei den Aufnahmen peinlich genau darauf achten, einen durchlaufenden Timecode zu schreiben. Das ist nur möglich, wenn das Band zwischendurch nicht aus der Kamera entfernt wird. Manche Systeme erlauben nach Fertigstellung der Aufnahmen einen durchgehenden Timecode nachträglich zu schreiben. In dieser Beziehung sollte jeder über die Möglichkeiten seiner Aufnahmegerate genau Bescheid wissen.

Es empfiehlt sich, nur vorwiegend die Aufnahmen auf den Computer zu speichern, die tatsächlich verwendet werden.

Auch wenn in modernen Computern der **Speicherplatz** nicht mehr wirklich eine Kostenfrage ist wie früher einmal, ist es jedenfalls zu empfehlen, nur jene Einstellungen auf die Festplatte zu speichern, die man tatsächlich benötigt. Theoretisch könnte man das gesamte Material capturen, und anschließend die ausgeschiedenen Szenen wieder löschen, eine Zeitersparnis bedeutet das allerdings nicht. Selbstverständlich hängt die Art der Vorgangsweise auch von den Möglichkeiten des verwendeten Capture - Programmes ab. Jeder wird sich die für ihn geeignete Methode aneignen. Womit wir schon bei den **Programmen** wären.

Ich gehe hier grundsätzlich vom Vorhandensein eines Nichtlinearen Schnittprogrammes aus. Der Videoschnitt mit zwei Recordern gehört heute wirklich der Vergangenheit an und ist nicht dazu geeignet, Filme nach heutigem Standard zu bearbeiten.

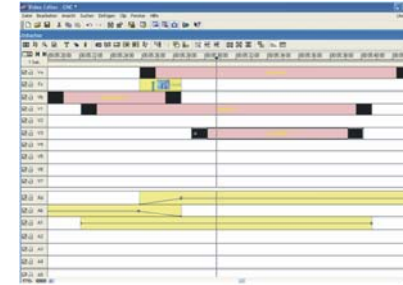
Schnittprogramme gibt es eine große Menge am Markt, von einfachsten Gratisprodukten, die häufig mit Rechnern oder DVD-Brennern mit geliefert werden, bis zu professionellen, sehr aufwändigen Programmen, die keine Wünsche offen lassen. Diese kleine Dokumentation kann nicht der geeignete Platz dazu sein, alle diese Programme aufzuzählen oder zu beschreiben.

Wichtig ist nur, dass das Programm folgende Mindestanforderungen erfüllt:

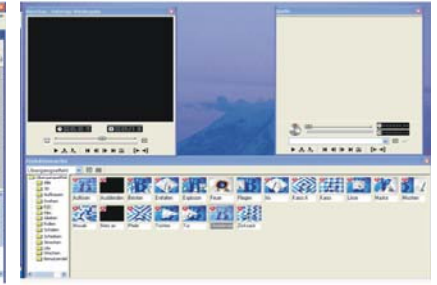
- Getrennte Timelines für Bild und Ton
- Eine eigene Spur zum Einfügen von digitalen Übergängen
- Mindestens 2 Spuren für Film und Bildmaterial
- Mindestens 2 Spuren für den zusätzlichen Ton wie Musik und Kommentar.

Nonlineare Schnittprogramme erleichtern den Filmschnitt ungemein. Der Schnitt mit 2 Recordern ist nicht geeignet, Filme für heutige Ansprüche zu schneiden.

### Timeline-Fenster



### Vorschauenfenster, digitale Übergänge



Als Beispiel der Bildschirm des Schnittprogrammes „Ulead Videoeditor Pro“

Im linken Teil die Timelines für das Bild (rosa) und den Ton (gelb) im rechten Teil 2 Vorschauenfenster für die Voransicht des Rohmaterials und für das geschnittene Bild, darunter eine Auswahl verschiedener digitaler Übergänge, die mit der Maus in die FX-Spur der Timeline gezogen werden können.

Aus dieser praktischen Anordnung der Programmelemente kann man unschwer erkennen, wie man beim Schnitt vorzugehen hat: Es ist unerlässlich, zu jedem Zeitpunkt **Bild und Ton gleichzeitig** zu bearbeiten. Beide Teile sind von gleicher Wichtigkeit. Absolut falsch wäre es, zuerst das Bild zu schneiden und erst anschließend einen passenden Ton dazu zu „basteln“. Da wir ja mit der Videokamera automatisch den Ton ständig mit aufnehmen, sind wir schon von vorne herein häufig dazu gezwungen, nicht nach dem Bild sondern nach dem vorhandenen Ton zu schneiden. Das sollte schon bei der Aufnahme berücksichtigt werden: Nämlich immer dann, wenn der Ton zur Aussage des Bildes notwendig ist. Handelt es sich „nur“ um Hintergrundgeräusche, ist das meistens weniger von Bedeutung. Besonders aber, wenn beispielsweise in der Einstellung gesprochen wird, hat der Ton absolute Priorität, wir wollen ja niemandem das Wort abschneiden oder den Sinn des Gesprochenen verstümmeln. Aber auch bei einfachen Hintergrundgeräuschen ist es nicht sinnvoll, einfach irgend wo zu schneiden.

Dazu ein einfaches Beispiel: Verschiedene Einstellungen bei einem Kindergeburtstag sollen zu einer sinnvollen Szene zusammengefügt werden. Da geht es meistens laut zu, alle schreien durcheinander, häufig gibt es dabei keinen echten, Sinn gebenden Dialog. Trotzdem würde es störend wirken, wenn wir jede einzelne Einstellung einfach gleichzeitig mit dem Ton schneiden. Da singen vielleicht zwei Kinder ein Lied, das wir nicht zur Gänze zeigen möchten, einfach deshalb, weil es zu lange dauert,

Beim Filmschnitt sollten wir uns darauf konzentrieren, immer Bild und Ton gleichzeitig zu bearbeiten

Häufig ist es von Vorteil, den Originalton über mehrere Szenen darüber laufen zu lassen, um den Fluss einer Szene nicht zu unterbrechen.